

SWR2 Leben

## **Dem Schwarzwaldidyll auf der Spur - Praktikum auf dem Hinterbauernhof**

Von Andrea Edler

Sendung vom: Montag, 24. Oktober 2022, 15:05 Uhr

Redaktion: Nadja Odeh

Regie: Felicitas Ott

Produktion: SWR 2022

SWR2 Leben können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter [www.SWR2.de](http://www.SWR2.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:  
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-sw2-tandem-100.xml>

---

### **Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

### **Die SWR2 App für Android und iOS**

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: [www.swr2.de/app](http://www.swr2.de/app)

## DEM SCHWARZWALDIDYLL AUF DER SPUR - PRAKTIKUM AUF DEM HINTERBAUERNHOF

**OTON 1 /Atmo** (Geräusch Muhen im Stall, danach unter Erzählerin 1)

### **Erzählerin 01:**

Morgens um halb sieben beginnt auf dem Hinterbauernhof bei Eschbach im Schwarzwald die Arbeit im Stall. Landwirt Bernhard Rombach erklärt mir, wie das Melken funktioniert:

**weiter OTON 01 /Atmo** (Kuhglocken, Melkmaschine, O-Ton Landwirt ab Sek.16)  
...So, jetzt wird meine Kuh Yvonne gemolken.... (danach weiter unter Erzählerin 02)

### **Erzählerin 02:**

Yvonne ist eine von 27 Milchkühen, die hier in zwei Reihen auf Stroh stehen. Geduldig lässt sie sich die ausgepolsterten Melkbecher über die Zitzen stülpen. Durch einen Schließmechanismus entsteht ein Unterdruck, der jetzt die Milch aus ihren Zitzen saugt. Der im Hintergrund zu hörende Pulsator gibt das Tempo vor:

### **weiter OTON 1/ Atmo:**

..... So, jetzt haben wir einen schnellen Takt vom Pulsator zum Anrühren und jetzt wird es langsamer, und jetzt fließt die Milch in das Melkzeug und dann in die Leitung und dann zum Milchtank.

### **Erzählerin 03:**

Bereits in der 5. Generation betreibt Familie Rombach hier, auf dem Hinterbauernhof, Landwirtschaft.

### **Atmo 01 Hof draußen**

Es ist eine Idylle wie aus dem Bilderbuch. Ein 1715 erbauter Schwarzwaldhof, Stall und Wohntrakt unter einem riesigen Dach vereint. Hinter dem Stall der Misthaufen, hier kräht der Hahn. Drum herum Wiesen, auf denen Kühe und Schafe weiden. ((Von oben hört man die Glocken des dort weidenden Jungviehs. o.c.)) Die Seniorbauern Albert und Stefanie sowie Onkel Wilhelm leben im sogenannten Altenteil. Neben an im Einfamilienhaus wohnen Bernhard mit seiner Frau Christine und ihren drei Kindern Robin, Silke und Meike.

### **(Regie: evtl. mit Atmo 02/02b hinterlegen)**

Der Hinterbauernhof liegt mit dem Auto nur 20 Minuten von Freiburg entfernt. An den Wochenenden strömen wir Städter hierher ins Umland und genießen diese Schwarzwaldidylle. Dabei schwelgen wir gern in romantischen Landlustfantasien. Bloß, was haben die eigentlich mit der bäuerlichen Realität zu tun?

Ich selbst komme aus einem klassischen Kuhdorf. 600 Einwohner, darunter etliche Bauern. Gehe ich heute durch meinen Heimatort, ist es zwar immer noch ein Kuhdorf – aber längst ohne eine einzige Kuh.

Die bäuerliche Lebenswelt ist weitgehend aus unserem Alltag verschwunden, und diese Entfremdung, findet Bernhard Rombach, hinterlässt ihre Spuren

**OTON 2 (Landwirt Bernhard Rombach):**

Das Problem ist, die Menschheit ist zu weit weg von der Materie Landwirtschaft. Sie hören irgendwas, aber sie wissen nicht was genau direkt abgeht auf dem Betrieb. Dass man total abhängig isch von Wetter...

**Erzählerin 04:**

Ich möchte mir deshalb selbst ein Bild machen, erfahren, wie viel Schwarzwaldidylle wirklich in so einem alten Bauernhof steckt. Ein Bekannter hat mir den Kontakt zu den Rombachs vermittelt und so kommt es, dass ich für drei Tage hier auf dem Hof ein Praktikum mache.

Und das beginnt heute mit meiner Einführung hier im Kuhstall:

**OTON 3 (Bernhard Rombach, beginnt mit Schaufelgeräusch)**

Ja, von dem Milchleistungsfutter kriegen die Kühe so 1,5 Kilo, je nachdem wie die Leistung ist, pro Mahlzeit, oder drei Kilo am Tag.

**Erzählerin 05 (im Hintergrund Atmo 03\_Stall)**

Während Bernhard Rombach routiniert mit fünf Melkgeschirren gleichzeitig hantiert, verteile ich die erste Portion Krafffutter in die Futtertröge. Danach schiebe ich mit einer Mistgabel die auf der Liegefläche gelandete Kuhscheiße in den direkt hinter den Liegeboxen verlaufenden Mistgang.

Einmal bekomme ich eine volle Ladung Kuhdung ab, weil ich mich ungeschickt hinter eine Kuh stelle. Ich bin froh, dass ich die Gummistiefel trage, die ich mir gestern Abend extra noch im Baumarkt besorgt habe.

Nach anderthalb Stunden ist es geschafft.

350 Liter Milch sind durch die Leitungen in den Milchtank geflossen. Jetzt werden die Halsgitter aufgemacht und Bernhard Rombach treibt die Kühe aus dem Stall.

***Atmo 04\_Küheraustreiben (als Hintergrund ab Ende Erzählerin 08).***

Kurz hinter dem Hof beginnt ein umzäunter Weg. Über den gehen die Kühe selbständig hintereinanderher einen knappen Kilometer bis zur Weide. Morgens hin, abends zurück.

**((OTON 04 / Geräusch\_Dengeln**

**Erzählerin 06:**

Seniorbauer Albert sitzt im Hof und dengelt. Mit einem Hammer bearbeitet er das Sensenblatt, um es zu schärfen. Der Hinterbauernhof liegt am Hang, viele Flächen können nicht mit der Maschine gemäht werden:

**OTON 05 (Seniorbauer):**

Das mach ich nicht jeden Tag, aber fast. Die Brennesseln wachsen so schnell und dann wächst der Ginster so schnell, spritzen darf man nicht mehr, das haben wir früher gemacht, und jetzt mache ich so was geht. **o.c.))**

**Erzählerin 07**

***(Regie: Falls OTON 04 gekürzt wird, Schwiegertochter weglassen und direkt mit Christine Rombach einsteigen.)***

Seine Schwiegertochter Christine Rombach versorgt die Pferde. Wenn sich die Kinder morgens nach dem Frühstück auf den Schulweg machen, beginnt sie mit der Arbeit im Pferdestall. Drei Stuten, ein Jährling und ein 19 Jahre altes Pony namens Maori gibt es derzeit auf dem Hof. Mit Maori will sie gerade zum Bach, Füße kühlen:

**OTON 06 / Atmo (Christine Rombach):**

Ja,..wenn er zu viel frisst, dann kriegt er eine Entzündung in den Hufen, und dann tut ihm das Laufen natürlich weh. Aufpassen! Und wenn er dann aber im Bach steht ein paar Minuten, das kühlt dann.

***Atmo 05\_Bach\_zumHinterlegen Erzählerin10)***

**Erzählerin 08:**

Christine Rombach stammt selbst nicht von einem Bauernhof, aber ihre Großeltern und Tanten hatten Landwirtschaft, deshalb ist ihr der Umgang mit Tieren von Kleinauf vertraut. Und pferdeverrückt, sagt sie, war sie auch schon, bevor sie ihren Mann kennenlernte.

So kommt es, dass sie die Pferdezucht von ihrem Schwiegervater übernommen hat und damit bereits erste Erfolge erzielt:

**OTON 07 (Christine Rombach):**

Vor zwei Jahren haben wir die Luna vorgestellt bei einer staatlichen Schau in St. Märgen und da hat sie Staatsprämie gekriegt, Und das ist das erste Mal, seit der Albert züchtet, steht eine Staatsprämiestute auf dem Hof, das ist schon etwas Besonderes.

***Regie: (Evtl. Atmo hinter OTON6 stehen lassen...so jetzt waren wir hier lang genug, Beine gekühlt, dann darfst du jetzt auf die Weide)***

**Erzählerin 09:**

Vor dem Stall hat Bernhard Rombach einen Klauenstand aufgestellt, bis zum Mittag kriegen drei Kühe die Fußnägel gemacht.

**Geräusch** aus OTON 08

**OTON 08** Bernhard Rombach (OTON beginnt und endet mit Sägegeräusch)  
Da kommen jetzt irgendwie Steine rein und das tut ihr weh. Das ist wie wenn du einen langen Fingernagel hast und unter den Fingernagel kommt irgendwas....

### **Erzählerin 10** (nach Fingernagel über OTON 08)

Die Rombachs betreiben ihren Hof als Vollerwerbslandwirte. Die knapp 30 Milchkühe sind nur eines von mehreren Standbeinen, die nötig sind, um mit dem Hof über die Runden zu kommen. Aktuell kriegen sie für den Liter Milch 42 Cent, das ist so viel wie noch nie. Aber natürlich steigen derzeit auch die Kosten für Futter, Strom, Benzin. Vorletztes Jahr haben die Bauern durchschnittlich 33 Cent pro Liter bekommen, 2015 waren es phasenweise sogar nur noch 23 Cent. Milchpreise unterliegen heute wie fast alle landwirtschaftlichen Produkte den Schwankungen des Weltmarktpreises. Angebot und Nachfrage bestimmen die Höhe: Beim Holz ist es ähnlich.

### **Atmo 06\_Geräusch** *Traktor startet und fährt, auch als Hintergrund für Erzählerin*

Bernhard Rombach nimmt mich nach einer kurzen Mittagspause auf dem Forstschlepper mit in den Wald. Die 41 Hektar Forstfläche sind neben dem Milchvieh und der Rinderaufzucht, einer Ferienwohnung, diversen kleinen Zubroten, wie Bernhard Rombach es nennt – darunter fallen zum Beispiel die Schafhaltung oder eine Biotopspflege im Auftrag des Landratsamtes – das wirtschaftlich wichtigste Standbein des Hofes.

### **Regie: Aufzählung betont als Aufzählung sprechen**

Auch der Holzpreis unterliegt enormen Schwankungen, aufgrund der Dürre war er zuletzt ziemlich im Keller. Vier Euro oder noch weniger blieben Bernhard Rombach in den vergangenen Jahren für den Festmeter Holz, nach Abzug der Lohnkosten, die er für die Waldarbeiter hat.

Wie sich der Holzpreis in diesem Jahr entwickeln wird, weiß niemand. Wie so oft hängt auch hier wieder viel vom Wetter ab. Bleibt es so trocken, kann auch der Borkenkäfer viel Schaden anrichten.

### **OTON 09 (Bernhard Rombach):**

Momentan ist er wieder am Fliegen und am Arbeiten der Käfer, wenn jetzt in nächster Zeit kein Regen kommt, dann hat er wieder einen Riesenvorteil...

### **Erzählerin 11:**

Mit der hinten am Schlepper montierten Seilwinde zieht Bernhard Rombach mehrere Baumstämme aus dem Wald, die bereits vom Käfer befallen sind.

### **(Atmo 07 Seilwinde falls nötig zum Hinterlegen)**

Lässt er sie einfach liegen, ist die Gefahr groß, dass weitere Bäume befallen werden. Nach zwei Stunden liegen alle betroffenen Stämme neben dem Forstweg. Bernhard Rombach wischt sich den Schweiß von der Stirn und trinkt in einem Zug eine Flasche Apfelschorle.

Als wir am frühen Abend wieder zum Hof zurückkommen, stehen die Kühe von der Weide bereits vor dem Gatter und warten. Albert sehe ich noch hinten auf der Wiese mit seiner Sense. Er ist 83, und den ganzen Tag auf den Beinen. Christine steht schon in Gummistiefeln für die Stallarbeit bereit, Meike und Silke versorgen die Kleintiere.

Es gibt Ziegen, Hasen, Enten. Und fast alle haben Nachwuchs. Den mir die 10-jährige Meike Tier für Tier zeigt.

**OTON 10 (Meike):**

Das sind Bibi, Flocke und Babsi und die bekommen auch bald Babys...und das sind Zwerghühner, die sind jetzt eine Woche alt.

**Erzählerin 12:**

Gegen 19 Uhr spritzt Bernhard Rombach mit dem Schlauch das Melkzeug sauber.

**OTON 11** Geräusch Melkzeug Abspritzen

**Erzählerin 13:**

Feierabend – zumindest an Tagen, an denen kein Heu eingeholt oder Silage gemacht wird, keine Kuh kalbt oder ein anderes Tier besondere Fürsorge braucht. Auf meinem Weg zurück in die Stadt denke ich darüber nach, was ich heute an einem einzigen Tag alles erlebt habe. Landwirte, so kommt es mir vor, gehören in unserer hochspezialisierten Welt zu den letzten Universalisten. Sie müssen im Umgang mit Technik genauso versiert sein wie im Umgang mit Pflanzen und Tieren. Sie müssen gute Planer sein, aber auch damit zurechtkommen, dass vieles in ihrem Alltag eben nicht planbar ist.

Vor allem nicht das Wetter, von dem immer so viel abhängt.

Erschöpft und glücklich falle ich am Abend ins Bett.

Als ich am nächsten Morgen wiederkomme, läuft im Stall bereits die Melkmaschine und das Radio.

**OTON 12 /Atmo \_ Stall mit Musik (Stereo-Aufnahme)**

CR Guten Morgen

AT Guten Morgen

**Erzählerin 14:**

Ich kenne mich jetzt schon ein bisschen aus, schiebe wieder den Mist von der Liegefläche, verteile Heu und Kraftfutter in die Futtertröge und achte sorgfältig darauf, dass ich nicht zufällig hinter einer Kuh stehe.

Heute soll ich mal selber probieren. Bernhard Rombach drückt mir eins der fünf Melkgeschirre in die Hand, es ist schwerer als gedacht. Zunächst muss ich es schaffen, den Melkschemel zwischen zwei Kühen zu platzieren und die Tiere dazu bringen, mir genügend Platz zu machen. Dann versuche ich die Vormilch aus den Zitzen zu drücken. Erst klappt es gar nicht, nach einigen Versuchen immerhin ein bisschen.

**OTON12\_Atmo** Stall mit Musik (Schnauben)

Wie nah sich Mensch und Tier hier im Stall sind.

Ich bin mittendrin beim Atmen, Fressen, Ausscheiden.

Am Anfang habe ich, so zwischen den braun-weiß gecheckten Vorderwälder Rindern, noch ein mulmiges Gefühl, aber das legt sich schnell. Ich wundere mich auch schon nicht mehr darüber, dass Bernhard Rombach jede seiner Kühe mit

Namen kennt. Schließlich kommt er ihnen nicht nur hier beim Melken sehr nahe, sondern muss sie auch sonst immer im Blick haben: Er muss mitkriegen, wann der beste Zeitpunkt für eine Besamung ist, eine Geburt ansteht oder sich eine Euterentzündung oder eine andere Krankheit anbahnt. ((Vom Wohl seiner Tiere hängt schließlich auch sein Wohl ab. Der Ertrag, den er mit ihnen erwirtschaftet. o.c.))

### **Atmo 08\_ Schritte zur Werkstatt**

Als ich aus dem Stall komme, baut der 16-jährige Robin in der Werkstatt gerade selbständig das platte Vorderrad eines Trekkers aus. Ist die Schule für heute schon aus?

#### **OTON 13 (Robin):**

RB Ja, ich hatte jetzt heute meine letzte Prüfung.

AT Oh, gratuliere. Wie wars?

RB Ja, hat alles funktioniert.

#### **Erzählerin 15:**

Während seine Schulkameraden an ihrem letzten Prüfungstag vermutlich im Freibad chillen, wird er dafür sorgen, dass die Maschine wieder einsatzbereit ist. Was glaubt er, denken junge Leute heute über Landwirtschaft?

#### **OTON 14 (Robin):**

Jetzt zum Beispiel haben wir junge Hunde, das finden dann manche ganz süß. Aber keine Ahnung, schießt eine Kuh irgendwo hin, das mögen manche dann wiederum nicht. Landwirtschaft hat halt viele Sachen sozusagen, es gibt schöne und nicht schöne Dinge, und manche mögen halt nur die Schönen.

#### **Erzählerin 16:**

Ist das so? ((Mögen wir den Anblick der pittoresken Höfe, die süßen Bauernhoftiere, wollen mit den damit verbundenen Kreisläufen aus Gebären, Schlachten, Düngen aber nichts zu tun haben? o.c.))

Neulich saß ich nach einem Ausflug in einer Straußenwirtschaft, als der Sohn meiner Freundin die Wirtin fragte: Warum gibt es bei Ihnen kein veganes Eis? Wir saßen auf dem Hof eines Milchviehbetriebs, um uns herum grasten überall Kühe.

((Ich fand die Frage des Fünfjährigen hier, in dieser Umgebung, peinlich. Wobei – zeigt sie nicht einfach nur, was Robin auch wahrnimmt – nämlich, dass unser Verhältnis zur Landwirtschaft von vielen Widersprüchen geprägt ist? und dass zwischen Freiburg und dem Hinterbauernhof manchmal nicht nur ein paar Kilometer, sondern eine ganze Welt liegen kann? o.c.))

Tatsächlich ist Kuhmilch doch längst nur noch eine unter zahlreichen Milchsorten, aus denen wir im Supermarkt auswählen. Und während Landwirte durch im Netz kursierende Videoaufnahmen von Tierschützern in Misskredit geraten, präsentieren sich Discounter in ihren Werbekampagnen als die eigentlichen Garanten des Tierwohls.

„Mit uns für den Haltungsverwechsel – unser Versprechen für mehr Tierwohl „, so lautet die aktuelle Kampagne von Aldi Süd. Und damit sind wir an Tag 2 meines Praktikums dann doch endgültig da angekommen, wo die Schwarzwaldidylle längst bröckelt.

#### **OTON 15 (Christine Rombach):**

Durch die ganzen Auflagen, die man jetzt hat, oder die kommen sollen, mit Tierwohl. Und zu uns haben schon so viele Leute vom Amt auch gesagt, euer Betrieb hat doch keine Zukunft, irgendwann holt euch die Schwarzwaldmilch die Milch nicht mehr ab, weil die Anbindehaltung ist halt unerwünscht. Ja, wir machen jetzt halt mal weiter, so lang es irgendwie noch geht.

#### **Erzählerin 17:**

((Dass die Kühe der Rombachs nur nachts angebunden sind, der Begriff der Anbindehaltung deshalb irreführend ist, weil sie ja tagsüber auf der Weide sind – während viele Tiere in modernen Laufställen sich zwar immer frei bewegen können, dafür aber nie an die frische Luft kommen – wer weiß das schon oder interessiert sich dafür? o.c.))

1975, im Jahr meiner Geburt, gab es in Deutschland noch über 900 000 landwirtschaftliche Betriebe. Heute sind es noch rund 250 000. Während die Zahl der Bauernhöfe von Jahr zu Jahr drastisch sinkt, ist die in Deutschland produzierte Milchmenge dagegen nur leicht rückläufig. Wie kann das sein? Ganz einfach: Es sind vor allem kleine Höfe, wie der der Rombachs, die aufgeben. In Großbetrieben nimmt die Zahl der Kühe pro Betrieb dagegen weiter zu.

#### **OTON 16/Atmo:**

Christine Rombach lässt die Hasen ins Freilaufgehege und füllt frisches Wasser auf. Eine Häsin hat zehn Junge, die noch im Nest liegen.

#### **OTON 16/ Atmo (Christine Rombach):**

Na du, der hat ja die Äuglein noch zu. Ja ja, geh wieder rein ins Warme.

#### **Erzählerin 18:**

Christine Rombach muss jetzt auch rein, die Ferienwohnung herrichten. Morgen kommen neue Gäste. Außerdem erwartet sie noch die Tierärztin. Auch ihr Tag ist mit einer Vielzahl unterschiedlicher Aufgaben gefüllt. Nebenbei kümmert sie sich um das Büro. Urlaub gibt es selten.

#### **O-Ton 17 (Christine Rombach):**

Das ist einfach wahnsinnig viel Organisation, wenn man so einen Urlaub plant, bis man jemanden gefunden hat, der dies und jenes macht. Und dann denkt man manchmal, ach, man bleibt lieber daheim wie das Ganze zu organisieren. Aber es tut dann schon gut. Und die letzten Jahre haben mein Mann und ich einfach mal zwei, drei Tage allein irgendwo Urlaub gemacht, im Schwarzwald, gar nicht weit weg....und das reicht schon.

#### **Erzählerin 19:**

Es sind von jeher die Tiere, die den Bauern ihren Rhythmus aufzwingen. Früher hatte im Eschbachtal fast jeder zumindest noch eine kleine Landwirtschaft. Heute sind die

Bauern auch auf dem Land eine verschwindende Minderheit, auf deren Rhythmus bei Schulfesten oder im Musikverein kaum noch Rücksicht genommen wird:

**OTON 18 (Christine Rombach):**

Und ich bin ja auch im Musikverein und da sind auch immer weniger Landwirte drin, und das merkt man jetzt. Wir haben ganz viele Termine, um 17 Uhr sollen wir irgendwo Musik machen. Und dann sag ich, ich kann da nicht. Und manchmal hab ich den Eindruck, da fehlt manchmal dann das Verständnis dafür. Da fühlt man sich dann nicht so gut. Weil wir machen ja etwas Wichtiges, wir sitzen ja nicht im Büro und sagen, wir wollen jetzt diese Akte noch bearbeiten. Also wir können halt unsere Kühe nicht schon um vier melken oder um drei.

**Erzählerin 20:**

Den Nachmittag verbringe ich mit Robin und seinem Vater auf dem Feldberg. Hier ist die Familie Mitglied der St. Wilhelmer Weidegenossenschaft, ein Zusammenschluss von Bauern, die ihre Rinder über den Sommer hier hoch auf die Weiden bringen.

***Atmo 09\_Sommerweide***

Heute werden die Zäune wieder aufgestellt und die Durchgänge für die Wanderer instandgesetzt.

Wie ich erfahre, ist unter den Landwirten auch ein Biobauer. Bio oder konventionell – und das überrascht mich – das ist, wie mir beide Seiten versichern, unter Landwirten offenbar schon lange nicht mehr die ideologisch aufgeladene Glaubensfrage, als die sie unter uns Konsumenten oft verhandelt wird. Längst seien die Umweltauflagen auch für klassische Betriebe streng, und umgekehrt müssen auch Biobetriebe aufgrund niedriger Preise auf Masse setzen.

Bis Mitte Oktober bleiben die Rinder hier oben, Tag und Nacht draußen. Der Herder, gleichzeitig Wirt der St. Wilhelmer Hütte, wird ab und zu nach ihnen sehen.

***Atmo 10\_GesprächmitHerder\_Sommerweide***

Und was, frage ich die Landwirte, ist, wenn der Wolf kommt? Dann, zumindest glaubt das Bernhard Rombach, ist es mit der Bauernhof-Schwarzwaldidylle endgültig vorbei. Viele, vor allem kleine Höfe, ist er sicher, werden dann mit der Landwirtschaft ein für alle Mal aufhören.

Seine Schafe und Ziegen hat er bereits mit einem Wolfsschutzzaun eingezäunt, aber auch der bringt keine 100-prozentige Sicherheit:

**OTON 19 (Bernhard Rombach):**

Und wenn man das jetzt alles 100-prozentig machen wollte, dann müsste ich ja meinen ganzen Betrieb komplett einzäunen, und das ist im Schwarzwald mit dem Gebirge und dem steinigen Untergrund sehr schwierig.

**Erzählerin 21:**

Was mich bei meinen Gesprächen über den Wolf sehr berührt, ist die Tatsache, dass die Landwirte offenbar die Einzigen sind, die die Angst ihrer Tiere vor dem Wolf teilen. Ein Wolf, der in ein Gehege geht, trifft auf Tiere, die nicht flüchten können.

Was in diesem Gehege dann passiert, gleicht einem Massaker, das eine ganze Herde für etliche Wochen traumatisieren kann.  
Hinzu kommt, dass durch die vielen Zäune die anderen Tiere in ihrer Bewegungsfreiheit eingeschränkt werden:

### **OTON 20 (Bernhard Rombach):**

Meine Schafe laufen im Winter komplett auf meiner Fläche frei rum, und die haben eigentlich, sozusagen, das schönste Leben....Die kommen am Morgen auf den Hof und am Abend sind sie dann oben irgendwo am Waldrand, liegen sie, so ist denen ihr Ablauf. Und meiner Ansicht nach nimmt der Wolf gewissen Tierarten das Tierwohl.

### **Erzählerin 22:**

Am dritten und letzten Tag meines Praktikums steht über die Plattform „Lernort Bauernhof“ der Besuch einer Schulklasse an. 28 Kinder eines Freiburger Gymnasiums erfahren, wie der Magen einer Kuh funktioniert oder was der Begriff Landschaftspflege bedeutet.

### **OTON 21/ Atmo (Christine Rombach mit Schulklasse)**

Und wir haben jede Menge Tiere, von denen ihr ganz viele kennenlernen dürft heute, und jetzt legt ihr eure Taschen ab, wer noch was trinken muss, trinkt was, und dann gehen wir auf die Wiese und fühlen uns mal wie eine Kuh....

### **Erzählerin 23 (spricht über Atmo aus OTOn 21)**

30 Euro pro Stunde bekommen die Rombachs über ein Förderprogramm für diesen Vormittag erstattet, bei dem sie beide voll eingespannt sind. Für diesen Betrag, auch das gehört zur Wahrheit über unser Verhältnis zur Landwirtschaft, wären die Wenigsten von uns bereit, eine ganze Schulklasse zu empfangen.

Bauern haben eine historisch gewachsene Verbindung zu ihren Tieren und zu dem Land, von dem sie leben. Diese Verbindung mag sich mancherorts im Zuge von Massentierhaltung und Monokultur fehlentwickelt haben, trotzdem ist Landwirtschaft, Bauer sein, auch heute mehr denn je nicht einfach nur ein Beruf, sondern vor allem eine Berufung – wer ihr nachgeht, muss die dafür notwendige Leidenschaft mitbringen, Durchhaltevermögen sowie die Bereitschaft und die Fähigkeit, Verantwortung zu übernehmen und – viel zu arbeiten.

((Dafür, finde ich, verdienen die Landwirte neben besseren Erzeugerpreisen vor allem auch unseren Respekt. Und Bedingungen, die es ihnen möglich machen ihre Arbeit zu verrichten, ohne dabei der Umwelt oder sich selbst zu schaden. 0.c.))

### ***Atmo 11\_Kutsche***

Am Abend wird eingespannt, Stute Lissy muss für ihre Prüfung üben, und so komme ich zum Abschluss meines Praktikums noch zu einer Kutschfahrt. Die 13-jährige Silke sitzt neben ihrer Mutter auf dem Kutschbock und beobachtet aufmerksam, wie sie die Zügel hält.

Hinten sitzen Christines Vater, Meike und ich und genießen die Ausfahrt in der Abendsonne,

Es geht vorbei an hochstehenden Gerstenfeldern und frisch gemähten Wiesen.

Idyllisch, denke ich, ging es auf einem Bauernhof vermutlich noch nie zu. Früher wie heute ist der Alltag vor allem durch viel Arbeit geprägt. Und doch gibt es Momente wie diesen, den ich gerade erlebe.

((Mit der Kutsche fühle ich mich ein bisschen wie aus der Zeit gefallen. Unser Tempo passt einfach nicht zu dem der anderen Verkehrsteilnehmer. Ich frage mich, ob es den Rombachs bisweilen auch so geht. Einerseits wird ihre kleinteilige Landwirtschaft inzwischen wieder überall als zeitgemäß und ökologisch sinnvoll gelobt – gleichzeitig passen die Bedingungen, die sie dafür vorfinden, an vielen Stellen nicht zusammen. o.c.))

Als wir zurückkommen sind Bernhard und Robin schon los zur Feuerwehrprobe, sich ehrenamtlich zu engagieren, gehört selbstverständlich dazu.

### ***Atmo12\_AlbertbeimHühnerstall***

Und Albert, der heute wieder den ganzen Tag mit seiner Sense unterwegs war?

Der steht noch hinter der Scheune beim Hühnerstall und wartet, bis auch das letzte Huhn Lust hat ins Bett zu gehen und er die Stalltür zumachen kann. Bevor seine Hühner nicht vor Fuchs und Mader sicher sind, geht er nicht ins Haus.

So ist das halt im Sommer. Der Bauer richtet sich nach seinen Tieren, für Albert schon sein ganzes Leben lang eine Selbstverständlichkeit.

### **OTON 22 (Seniorbauer):**

Durch die Sommerzeit ist es ein bisschen anders, da muss ich eine Stunde länger warten bis sie reingehen. Die gehen allein rein und dann muss ich halt gucke, dass zu isch.